

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 15

Artikel: Vive la Tour de France
Autor: Bissig, Leo / Gloor, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Text:
Leo Bissig
Cartoon:
Christoph
Gloor

Nun haben sie bereits wieder ausgestrampelt, die Helden der Landstrasse, wenigstens was die berühmt-berüchtigte Tour de France betrifft. Die Kaiserin unter den Strassenrennen der Welt, erstmals 1903 und mit Ausnahme von 1915, 1918, 1940 bis 1946 alljährlich präsent, legt ihre Krone für zirka elf Monate in die Sportrequisitenkiste der Grande Nation. Und sie, die immerhin etwas ältliche Dame, hat mir verraten, es komme sie von Jahr zu Jahr beschwerlicher an, dem Rummel standzuhalten.

VIVE

Da hat es ihr angeblicher Alleinerzeuger, der Sportjournalist Henri Desgrange (1865–1940) besser. Er überblickt

von seinem Denkmal des Alpenpasses Galibier das bunte Treiben der Pedalisten eher gelassen. Sein Stundenweltrekord von 1893 auf der Bahn (35,325 km/h) ist längst vergessen. Doch auch Desgrange dürfte sich fragen, was von der alten Tour de France noch geblieben sei, wo doch alles so idyllisch angefangen hatte.

LA

Die latent stets vorhandene Triebfeder, der Nationalstolz, hat auch an der Wiege der Tour de France zu Gevatter gestanden. 1894/95 grassierte in der ganzen zivilisierten Welt eine wahre Strassenrennen-Epidemie. Der Amerikaner Windle behauptete damals, Distanzweltrekordinhaber im Strassenfahren zu sein. Dies hat den Franzosen Joyeux, einen mittelmässigen Rennfahrer, herausgefordert. Er setzte sich das Ziel, eine Solo-Frankreich-Rundfahrt über 4500 km zu bestreiten. Am 12. Mai 1895

startete er von Paris aus nach Dieppe, am nächsten Tag nach Lille. Bereits am neunten Tag hatte er 2500 km zurückgelegt. Unbeschreibliche Regengüsse, Hagelwetter, morastige Strassen, mehrere Stürze wollten ihn zur Aufgabe zwingen, doch Henri Desgrange, später auch als Direktor des Vélo-drome von Paris bekannt, schaffte es, ihn zum Weiterstrampeln zu bewegen. Joyeux, der erste wahre Gigant der Landstrasse, hat Paris nach 18 Tagen am 30. Mai 1895 wieder erreicht. Hinter ihm lagen tatsächlich rund 4500 km. Noch heute ringen uns die Etappen, die zwischen 200 und 400 km lang waren, Respekt ab, vor allem wenn wir Joyeux' klobigen Drahtesel mitberücksichtigen, der keinerlei Gangschaltung aufgewiesen hat.

BISSIGLETTE

Die Tour de France hat also streng genommen zwei Väter: Joyeux und Desgrange! Übrigens hat Joyeux vermutlich nicht davon gewusst, dass der Amerikaner Windle bereits 1890 im Kurzstreckenrennen von seinem Landsmann A.A. Zimmerman (1869–1936) vernichtet geschlagen worden war...

Um es gleich vorwegzunehmen: Ich zolle jedem, der die Tour de France bestreitet, vor allem aber bis zum Ende durchhält, grösste Hochachtung! Und zöge – wäre ich Hutträger – meine Kopfbedeckung für einige Minuten stillen Gedenkens an die Toten der Tour de France, zum Beispiel den unvergesslichen Tom Simpson, der 1967 am Mont Ventoux das Leben aus seinem schaumigen Mund aushauchte. Bekanntlich wurden danach die Dopingvorschriften drastisch verschärft, die Resultate sind unübersehbar! Doch auch wenn klarere Wässerchen gepinkelt werden, möchte ich die Hand nicht für jeden Teamarzt ins Feuer legen...

HOPP SCHWYZ HOPP SCHWYZ

Als gewöhnlicher Chauvinist, der ich beim Betrachten von internationalen Sportsendungen nun mal bin, möchte ich festhalten, dass die Schweiz in keiner sportlichen Sparte so viele Rekorde und Weltmeistertitel in Kontinuität aufzuweisen hat wie gerade im Radsport! Ich labe mich an den Tour-Siegen von Kübler (1950) und Koblet (1951)! Und Romingers Verletzung, Zülles Verhinderung schmerzen mich! Dass unter den ersten 20 im Gesamtklassement auch Schweizer sind, gehört für mich zum Selbstverständlichen.

Vergeblich suche ich allerdings die Schweizer-Wappen im Tross, die doch im Vorfeld des 1. August müheelos aufgetrieben werden konnten. Jene paar Zuschauer, die ihr Bundesfeierfähnchen in Colmar scheu entrollt haben, genügen mir nämlich nicht! Die stink-

FÜR ULLRICH DIE HYMNE DER ABGE TAKELTEN DDR

langweiligen Fernsehsendungen zur Tour öden mich übrigens an, besonders seit der Ullrich immer vorne ist. Noch schwanke ich, ob ich fortan nur noch Radioreportagen oder die Telefon-Sportresultate anhören soll, damit ich mich nicht zu ärgern brauche. Die Frankreich-Landschaften kenne ich bald auswendig, auch ohne Luftaufnahmen vom Hauptfeld der Tour, das doch immer wie ein träger Ameisenzug aussieht.

Lieber Froschperspektive als Vogelschau: ein paar Nahaufnahmen, etwa deftige Stürze, das unterhaltsame Gerangel der Endspurtsprinter, dazwischen doofe Zuschauer(innen) beim Überfahrenwerden. Bei alledem habe ich eine Saumühe, die Teams der Schweiz zuzuordnen, geschweige denn zu erkennen, wer über wem liegt. Da werden Schweizer Rennfahrer von Italienern oder weiss nicht was für Globis herumkommandiert, in die Meuteregeln einer Firma gepresst, erst zum Angriff zugelassen, wenn sie die Wasserträgerdienste brav verrichtet haben und sicheren Erfolg versprechen. Deutsche Tele-

com schlägt Once und Bane-sto, Russe fährt für US Postal, wo zum Teufel befindet sich nun wieder der Camenzind? Hopp Zberg, Scheiss Pantani! Was bringt's, wenn die Schweizer vom Kuchen ihres Team-leaders Zigtausende kassieren? Ganz vorn sollten sie sein! Und dem Jan Ullrich, dem würde ich die Hymne der abgetakelten DDR spielen, weil es bekanntlich keine Deutsche Telecom-Fanfarenmusik gibt. Wiederum lüfte ich meinen imaginären Hut, vor allem vor den Dienern im Team des Siegers. Ganz klar – hier wurde eiskalt kalkuliert und in Absprachen mit anderen Teams um Plätze geknodelt, wobei die entscheidenden Summen sicher niemals ruchbar werden. Ach ja, Sport ist einfach schön, fair und so aufregend bzw. tour de frangweilig.

Die wahnsinnigen, ellböglenden und schubsenden Endspurtler können mir den Buckel runter rutschen, es sei denn, sie wären zufällig Schweizer. Zurückstufung genügt da nicht, sie sollten rabiat ausgemerzt werden! Überhaupt überlege ich mir, ob ich in Zukunft nur noch Schwin-ger- und Hornusferste besuche, da gewinnen wenigstens immer Schweizer. Und warum ist die Ems Chemie nicht an der Tour de France vertreten, Herr Blocher? Hier könnten Sie endlich etwas tun für unser angeschlagenes Image im Ausland! Reden Sie darüber mit Rominger in Monte Carlo, vielleicht lässt er sich zum Patrioten bekehren und hängt noch ein bis zwei Jahre an!

PANTANI

P.S. für Lehrer: Ich weiss, dass die Tour de France im Französischen männlich ist, auch wenn man sie in Frankreich als Dame behandelt.

